

Interprofessionelle Versorgung Rahmenempfehlungen

Delegation ärztlicher Tätigkeiten an die
Berufsgruppe der Diabetesberater:innen DDG





Verband der Diabetes-Beratungs- und Schulungsberufe in
Deutschland e.V.
Geschäftsstelle
Habersaathstr. 31
10115 Berlin



Bundesverband Niedergelassener Diabetologen e.V.
Geschäftsstelle
Hainenbachstr. 25
89522 Heidenheim an der Brenz



Bundesverband der Diabetologen in Kliniken e.V.
c/o PD Dr. E. Siegel
Landhausstraße 25
69115 Heidelberg



Bundesverband Klinischer Diabetes-Einrichtungen e.V.
Bundesgeschäftsstelle
Georgstr. 11
32545 Bad Oeyenhausen



Deutsche Diabetes Gesellschaft e.V.
Albrechtstraße 9
10117 Berlin

Rahmenempfehlungen
des VDBD, des BVND, des
BVDK, des BVKD und der
DDG zu ärztlich delegier-
baren Leistungen an die
Berufsgruppe der Dia-
betesberater:innen DDG.

Inhalt



06	→	Präambel
08	→	Delegierbare Leistungen in der Diabetologie
09	→	Ausgangslage
10	→	Gegenstand
10	→	Ziele
10	→	Anwendungsbereich
11	→	Anforderungen
11	→	Rechtsfolgen
12	→	Literatur- und Quellenverzeichnis
14	→	Empfehlungen übertragbarer Tätigkeiten entsprechend der Weiterbildungs- und Prüfungsordnung (WPO) zum/zur Diabetesberater:in



Präambel



Die vorliegenden Empfehlungen dienen als Leitfaden für die individuellen Aufgabenbereiche von Diabetesberater:innen DDG und ergänzen die institutionellen Verfahrensanleitungen. Neben den objektiv messbaren fachlichen Qualifikationen sollen auch die subjektiven menschlichen Fähigkeiten wie Empathie und Teamfähigkeit berücksichtigt werden, die in diesem Dokument nicht explizit genannt sind. Es liegt im Ermessen der delegierenden Ärzt:innen, basierend auf haftungsrechtlichen Gesichtspunkten, wie weit sie bereit sind, Verantwortung zu übertragen.



Delegierbare Leistungen in der Diabetologie



AUSGANGSLAGE

Im Jahr 2023 haben sich die politischen Rahmenbedingungen für die Pflegefachberufe verändert, wobei einige Aspekte auch die Tätigkeitsbereiche der Diabetesassistent:innen und Diabetesberater:innen betreffen. Beauftragt vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) sowie dem Bundesministerium für Gesundheit (BMG) hat die Fachkommission gemäß § 53 Pflegeberufegesetz (PflBG) standardisierte Module zur Erweiterung der Kompetenzen für die Berufsgruppe der Pflegenden entwickelt. Diese beinhalten unter anderem ein Wahlfach zur Betreuung von Menschen jeden Alters mit diabetischer Stoffwechsellage. Die Deutsche Diabetes Gesellschaft (DDG) hat dies zum Anlass genommen, ihr Weiterbildungskonzept für Gesundheitsfachberufe unter dem Begriff „Diabetesedukation“ zu überarbeiten. Darüber hinaus sieht das Pflegestudiumstärkungsgesetz vom Dezember 2023 vor, dass Absolvent:innen direkt heilkundlich in bestimmten Bereichen tätig sein können. Dazu gehört auch die diabetische Stoffwechsellage.





GEGENSTAND

Die Rahmenempfehlungen präsentieren die durch die Weiterbildung erlangten Kompetenzen von Diabetesberater:innen und bieten Empfehlungen für die Möglichkeiten der Übertragung heilkundlicher Tätigkeiten gemäß dem Rahmenvertrag zu den Modellvorhaben nach § 64d des Sozialgesetzbuchs V. Gleichzeitig werden die Grenzen der Übertragung verdeutlicht.

ZIELE

Die Rahmenempfehlungen sind eine Maßnahme der Qualitätssicherung für die Erbringung heilkundlich delegierter Leistungen nach §28 Absatz 1 Satz 2 SGBV an die Berufsgruppe der Diabetesberater:innen DDG. Sie dienen der Sicherstellung einer multiprofessionellen Versorgung und Begleitung von Menschen mit diabetischer Stoffwechsellege und deren Bezugspersonen.

ANWENDUNGSBEREICH

Die Rahmenempfehlungen legen den Rahmen für heilkundlich delegierbare Leistungen fest und definieren die individuellen Verträge zwischen der Berufsgruppe Diabetesberater:in DDG und den Ärzt:innen in der ambulanten und stationären Versorgung von Menschen mit Diabetes mellitus. Die Entscheidung, an wen und in welchem Umfang eine Leistung delegiert wird, obliegt den Ärzt:innen.

ANFORDERUNGEN

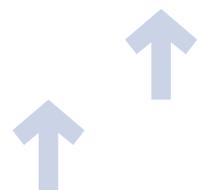
Die Ärzt:innen tragen die Anordnungsverantwortung, d.h.sie sind verantwortlich für die Überprüfung des erfolgreichen Abschlusses der Weiterbildung zum/zur Diabetesberater:in DDG. Es obliegt ihnen sicherzustellen, dass der/die Diabetesberater:in aufgrund der jeweiligen Qualifikation die erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten für die Erbringung der delegierten Leistungen besitzt. Zudem haben die Ärzt:innen die Aufgabe, den/die Diabetesberater:in zur eigenständigen Durchführung der delegierten Aufgaben anzuleiten und regelmäßig zu überwachen sowie bei Bedarf die Delegation zu widerrufen.

Der/die Diabetesberater:in ist dazu verpflichtet, eine Remonstration durchzuführen, falls er/sie Zweifel an einer ärztlichen Anordnung hat und der Überzeugung ist, dass die Durchführung dieser Anordnung den Patient:innen schaden könnte. Ansonsten hat er/sie die Durchführungsverantwortung und trägt seine/ihre persönliche Sorgfaltsverantwortung bei der Übernahme der Tätigkeiten.

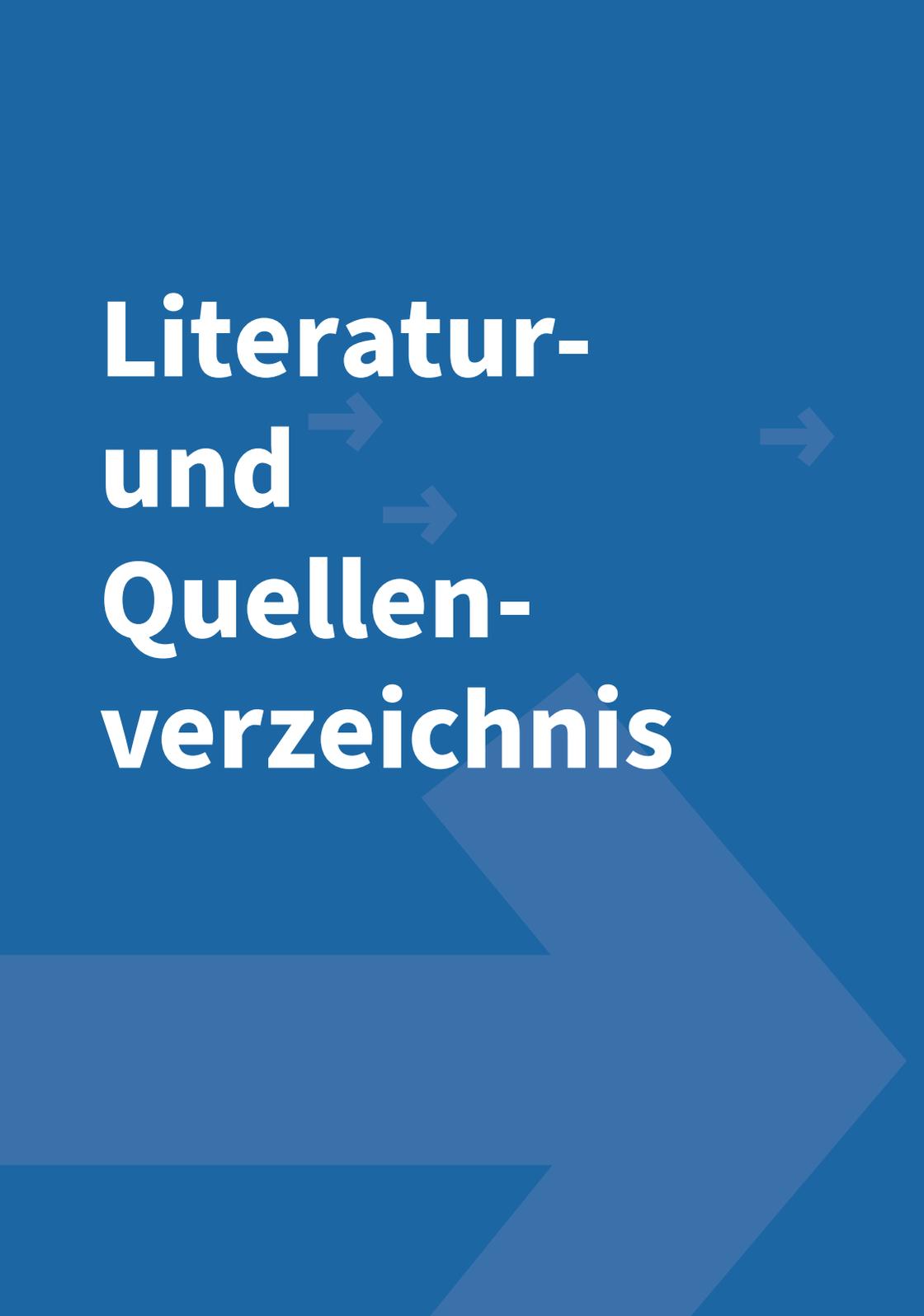


RECHTSFOLGEN

Neben der zivil- und strafrechtlichen Haftung kann eine unzulässige Delegation für Ärzt:innen auch berufsaufsichts-, approbations-, disziplinar- und vergütungsrechtliche Folgen haben.



Literatur- und Quellen- verzeichnis

The background is a solid blue color. The title 'Literatur- und Quellenverzeichnis' is written in white, bold, sans-serif font, stacked in four lines. Three small, semi-transparent blue arrows point to the right, positioned between the lines of text. A large, semi-transparent blue arrow shape points from the bottom left towards the top right, partially overlapping the text.

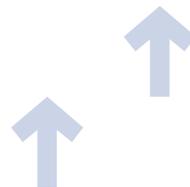
- Rahmenvertrag zur verpflichtenden Durchführung von Modellvorhaben zur Übertragung ärztlicher Tätigkeiten nach § 64d Sozialgesetzbuch V
- Fachkommission nach § 53 Pflegeberufegesetz: Rahmenpläne der Fachkommission nach § 53 PflBG. Publikationen BIBB: <https://www.bibb.de/dienst/publikationen/de/16560>

- Prüfungsordnung der DDG

Allgemeine Prüfungsordnung der Deutschen Diabetes Gesellschaft (APO DDG), 2023

Weiterbildungs- und Prüfungsordnung für den Qualifikationsbereich Diabetesedukation der DDG (WPO DE DDG), 2023

- Pflegestudiumstärkungsgesetz, <https://www.recht.bund.de/eli/bund/bgbl-1/2023/359>



EMPFEHLUNGEN ÜBERTRAGBARER TÄTIGKEITEN ENTSPRECHEND DER WEITERBILDUNGS- UND PRÜFUNGSORDNUNG (WPO) ZUM/ZUR DIABETESBERATER:IN DDG

Themenbereiche	Kompetenzen – Beherrschung durch den Delegaten (lt. Modul-Lernsequenzen)	übertragbare Tätigkeiten	Grenzen der Übertragung
Diagnosekriterien und Screeningverfahren	<ul style="list-style-type: none"> • Bewerten die diabetesassoziierten klinischen Werte und Diagnosekriterien • Geben eine differenzialdiagnostische Einschätzung und wirken aktiv am Diagnoseprozess mit • Leiten die Therapieziele aus der Anamnese entsprechend den ärztlichen Vorgaben ab • Dokumentieren entsprechend den Vorgaben für eine strukturierte Dokumentation und Verlaufsbeobachtung 	<ul style="list-style-type: none"> • Venöse Blutentnahme (entsprechende Einweisung bei Diabetesberater:innen, die nicht MFA oder Pflegefachkraft sind) • Bestimmung der Glukose, Urinstatus, Mikraltest, Urin-Azeton, Blut-Ketone, HbA1c • Durchführung des oralen Glukosetoleranztests (oGTT) • Bestimmung Körpergröße, Körpergewicht und Bauchumfangmessung, BMI-Berechnung • Dokumentation der Parameter 	<ul style="list-style-type: none"> • Diagnosestellung • Therapiefestlegung

Themenbereiche	Kompetenzen – Beherrschung durch den Delegaten (lt. Modul-Lernsequenzen)	übertragbare Tätigkeiten	Grenzen der Übertragung
Prävention	<ul style="list-style-type: none"> • Wenden diabetologische Screeningverfahren zur Prävention an und identifizieren Diabetesrisikoparameter und beurteilen deren Ergebnisse • Initiieren eine interprofessionelle Auftragsklärung entsprechend der ärztlichen Anordnung • Stellen bedürfnis- und evidenzgerechte Präventionsmöglichkeiten sowie deren Grenzen dar • Erklären die Vorteile, Nachteile und Grenzen der nichtmedikamentösen Therapie auf eine zielgruppengerechte Weise • Diskutieren die Alternativen unter Berücksichtigung des Therapieplans und erörtern lebensstiladaptierende Empfehlungen • Erläutern adressatengerecht Möglichkeiten zur Lifestyle Intervention und vereinbaren partizipative Maßnahmen • Führen Verlaufsbeobachtungen durch 	<ul style="list-style-type: none"> • Durchführung von Methoden zur Diabetesrisikoermittlung (FINDRISK Bogen, Deutscher Diabetes-Risiko-Test) • Informieren über Prävention- und Lifestyle Interventionen • Kommunikative Unterstützung bei der Krankheits- und Situationsbewältigung • Information, Schulung und Beratung hinsichtlich präventiver diagnostischer und therapeutischer Maßnahmen und Risikominimierung • Stärkung der persönlichen Gesundheitskompetenz und Selbststeuerung der Patient:innen 	<ul style="list-style-type: none"> • Diagnosestellung • Therapiefestlegung

Themenbereiche	Kompetenzen – Beherrschung durch den Delegaten (lt. Modul-Lernsequenzen)	übertragbare Tätigkeiten	Grenzen der Übertragung
Therapie: Medikamentöse und nicht-medikamentöse Therapie-schemata	<ul style="list-style-type: none"> • Identifizieren die Zusammenhänge zwischen Ernährung und Bewegung bei Lifestyle Intervention • Leitlinienempfehlung zu den Therapiezielen und abhängigen Variablen wie: Alter, Folgeerkrankungen, Multimorbidität, Lebensqualität und Anspruch, sozialen und familiären Kontext unter Berücksichtigung von Nebenwirkungen und Kontraindikationen • Übernehmen entlang der leitlinienorientierten Behandlungspfade unter Berücksichtigung von entwicklungs- und altersspezifischen besonderen Verlaufsdynamiken auf der Grundlage partizipativer Entscheidungsfindung mit den Betroffenen und ihren Bezugspersonen ärztlich angeordnete Maßnahmen und führen diese eigenständig durch 	<ul style="list-style-type: none"> • Begleitung der angeordneten Therapiemaßnahmen unter Berücksichtigung der Medikamentennebenwirkungen 	<ul style="list-style-type: none"> • Therapiefestlegung • Medikamentenwechsel
Injektion	<ul style="list-style-type: none"> • Lagern Insuline gemäß den Vorgaben • Fach- und sachgerechte Verwendung von Insulinen, GLP-1-Rezeptoragonisten und GIP • Korrekter Umgang mit entsprechenden Injektionshilfsmitteln (Pen, Kathetersysteme) • Kontrollen der Injektions- und Katheterstellen 	<ul style="list-style-type: none"> • Auswahlkriterien von Hilfsmitteln und Materialien für die Therapie unter Berücksichtigung vertraglicher Bedingungen der Kostenträger und der Verordnungsvorgaben für Hilfsmittel • Einschätzung der Voraussetzungen, der Selbstmanagementfähigkeiten und Hilfebedarfe zur Verordnung von Materialien zur Injektion 	<ul style="list-style-type: none"> • Verordnung von Hilfsmitteln auf Grundlage der Hilfsmittelrichtlinie (G-BA) nach § 92 Absatz 1 SGB V

Themenbereiche	Kompetenzen – Beherrschung durch den Delegaten (lt. Modul-Lernsequenzen)	übertragbare Tätigkeiten	Grenzen der Übertragung
Dosistitration	<ul style="list-style-type: none"> • Interpretation von Ambulanten Glukoseprofilen (AGP) und Protokollen • Dosistitration innerhalb der Durchführung von Schulungs- und Behandlungsprogrammen • Dosistitration unter Berücksichtigung von Insulinwirkung, Folgeerkrankungen, Risikofaktoren der jeweilige Lebenssituation, wie z.B. Sport, Infektion, Arbeitsbedingungen 	<ul style="list-style-type: none"> • Erforderliche Glukosekorrekturen und bedarfsgerechte Insulininjektion im Rahmen der Dosisanpassung • Überprüfung der Dosistitration im Rahmen der Schulungs- und Behandlungsprogramme • Durchführung der ärztlich angeordneten Therapie nach den innerhalb der jeweiligen Institution festgelegten Verfahrensweisungen 	<ul style="list-style-type: none"> • Kritische Stoffwechselsituationen, die eine Umstellung der ärztlich angeordneten Therapie erfordern
Glukosemessung und Anwendung von Messsystemen	<ul style="list-style-type: none"> • Sicherer Umgang mit Glukosemessgeräten • Situations- und fachgerechte Durchführung von Glukosemessungen • Informieren adressatengerecht über die Verwendung der Messgeräte • Initiieren die Glukosemessung entsprechend der angewandten Therapieform • Interpretieren die Glukosewerte unter Berücksichtigung der verwendeten Messgeräte (Selbstmessgerät vs. Labormessgerät) • Leiten zur Dokumentation der Werte an oder führen eine eigenständige Dokumentation durch • Erklären die Unterschiede zwischen Blut- und Gewebeglukose • Legen die Geräte zur kontinuierlichen Glukosemessung (CGM) sicher an. • Informieren die Menschen mit diabetischer Stoffwechsellage über die Funktionsweise verschiedener Messsysteme mit der entsprechenden Dokumentation • Kontrollieren die Applikationsstellen beispielsweise auf Hautreaktionen und leiten bei Bedarf adäquate Maßnahmen ein • Beachten die Datensicherheit im Umgang mit den Glukosemesssystemen 	<ul style="list-style-type: none"> • Einschätzung der Funktionsfähigkeit von digital-technischen Hilfsmitteln zum Therapiemonitoring, Auswertung und Interpretation von CGM-Daten • Einschätzung der Voraussetzungen, der Selbstmanagementfähigkeiten und Hilfebedarfe zur Verordnung von Materialien zur Glukosebestimmung (Sensor für CGM, Teststreifen) 	<ul style="list-style-type: none"> • Verordnung von Hilfsmitteln auf Grundlage der Hilfsmittel-Richtlinie (G-BA) nach § 92 Absatz 1 SGB V

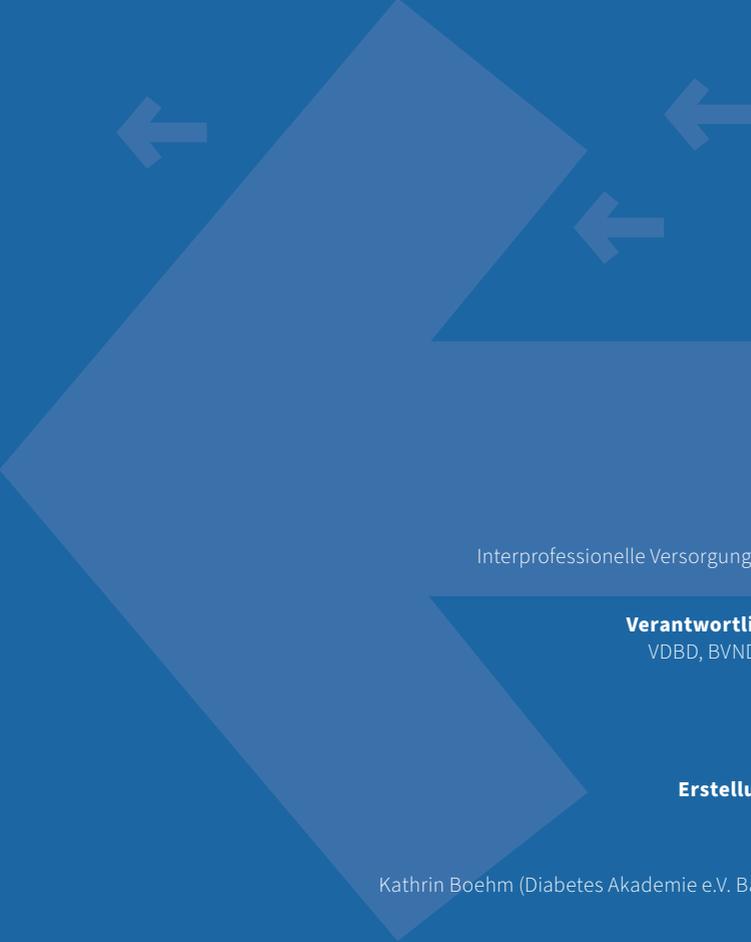
Themenbereiche	Kompetenzen – Beherrschung durch den Delegaten (lt. Modul-Lernsequenzen)	übertragbare Tätigkeiten	Grenzen der Übertragung
Diabetestechnologie	<ul style="list-style-type: none"> • Lesen die CGM-Systeme adäquat ab • Stellen eine adäquate Patientenaufklärung sicher <ul style="list-style-type: none"> • Identifizieren individuelle Optionen zum Einsatz von Diabetestechnologien • Analysieren die Indikation von Diabetestechnologie • Mitwirkung bei der Erstellung von Gutachten • Wenden sicher unterschiedliche Diabetestechnik (Pumpen, Sensoren, AID-Systeme, Smart-Pens, Apps) auf Grundlage technischen Wissens an • Begleiten die Therapieumstellung und die Anwendung von Diabetestechnologie • Stellen eine adäquate Patientenaufklärung sicher 	<ul style="list-style-type: none"> • Mitsteuerung des Prozessablaufs von Verordnungen und Kommunikation für den Einsatz von Diabetestechnologie mit allen Beteiligten (Patient:in, Angehörige und Krankenkassen) • Vorbereitung von Gutachten 	<ul style="list-style-type: none"> • Verordnung von Hilfsmitteln auf Grundlage der Hilfsmittel-Richtlinie (G-BA) nach § 92 Absatz 1 SGB V
Telemedizin und Videoschulung	<ul style="list-style-type: none"> • Identifikation telemedizinischer und digitaler Möglichkeiten • Digitale Medienkompetenz im Umgang mit zugelassenen Schulungs- und Behandlungsprogrammen als Ergänzung zur personalisiert-digitalisierten Behandlung • Erfassung kritischer Lebenssituationen, in denen Patient:innen ein Vor-Ort-Kontakt nicht möglich ist • Korrekter Einsatz von der durch die Kassenärztliche Bundesvereinigung (KBV) zertifizierten Programme für Videokontakte • Einhalten von Datenschutzgrundverordnung und settingspezifischen Vorgaben 	<ul style="list-style-type: none"> • Identifizierung und Umsetzung von telemedizinischen Möglichkeiten • Beratung, Anleitung und Schulung per Videoformat zur Sicherstellung der Patientenversorgung • Analysieren und Identifizieren von Einsatzmöglichkeiten verfügbarer technischer Mittel, der angebotenen Digitalen Gesundheitsanwendungen (DiGA) und gesundheitsunterstützenden Apps hinsichtlich ihrer Anwenderfreundlichkeit und Adressatentauglichkeit 	<ul style="list-style-type: none"> • Verordnung von DiGA

Themenbereiche	Kompetenzen – Beherrschung durch den Delegaten (lt. Modul-Lernsequenzen)	übertragbare Tätigkeiten	Grenzen der Übertragung
Diabetologisches Notfallmanagement	<ul style="list-style-type: none"> • Identifizieren und differenzieren die akuten Stoffwechsellentgleisungen und wenden entsprechende Maßnahmen an, um gegebenenfalls in Abwesenheit von Ärzt:innen notfallmäßig zu handeln • Leiten das Notfallmanagement ein • Weisen neue Mitarbeiter:innen in die Verfahrensanweisungen und das Notfallmanagement ein • Stellen die Aktualität des Notfallplans für hypo- und hyperglykämische Entgleisungen und Ketoazidosen sicher • Kommunizieren über das Vorgehen und die Maßnahmen je nach individueller Situation 	<ul style="list-style-type: none"> • Selbstständige Anleitung Im Rahmen von der jeweiligen Institution festgelegten Verfahrensanweisungen in Niedrigrisiko-Situationen Menschen mit diabetischer Stoffwechsellage und ggf. Angehörige zu den einzuleitenden Therapiemaßnahmen • Informationen über Maßnahmen zur Prävention und Akutbehandlung bei Hypoglykämien z.B. adäquate KE-Zufuhr • Glukagongabe bei indizierter Fremdhilfe • Glukosekontrollen und Insulingabe bei Hyperglykämie nach Korrekturschemata • Ursachenforschung • Keton- bzw. Azetonkontrolle ab BZ-Werten ≥ 250 mg/dl $\geq 4-6$ • Sicherstellung der Flüssigkeitsaufnahme • Identifikation von Hochrisiko-Notfallsituationen und ggf. Sicherstellung einer stationären bzw. intensivmedizinischen (Weiter-) Versorgung mit Glukosekorrektur nach Azidose-Schema • Stabilisierung der Vitalfunktion, Kontrolle Atmung und Kreislauf 	<ul style="list-style-type: none"> • bei einer instabilen Stoffwechsellage muss eine sofortige Rücküberweisung an die Ärzt:innen erfolgen • bei einer notwendigen Umstellung/ Anpassung einer medikamentösen Therapie ist eine Einbindung der Ärzt:innen zur weiteren Behandlung notwendig

Themenbereiche	Kompetenzen – Beherrschung durch den Delegaten (lt. Modul-Lernsequenzen)	übertragbare Tätigkeiten	Grenzen der Übertragung
Diabetes-assoziierte Begleit- und Folgeerkrankungen	<ul style="list-style-type: none"> • Identifizieren und beurteilen die Ursachen, das Erscheinungsbild sowie die Anti-Progressions- und Therapiemaßnahmen im Zusammenhang mit mikro-, makro- und neuropathischen Folge- und Begleiterkrankungen • Erheben und kontrollieren die Werte aus dem Gesundheitspass Diabetes und kommunizieren auffällige Parameter in interprofessionellen Kontexten • Entwickeln und führen Kontrolluntersuchungen zur Verlaufsbeobachtung durch 	<ul style="list-style-type: none"> • Übernahme der körperlichen Untersuchung hinsichtlich des Hautzustands (Verletzungen, Wunden, Einstichstellen) und der Füße (Fußuntersuchung) • Überprüfen innerhalb der Disease-Management-Programm-Untersuchungen (DMP-Untersuchungen) die relevanten Daten des Gesundheitspasses 	<ul style="list-style-type: none"> • Information zur Prüfung der Einschreibung in das DMP Diabetes • Der Einbezug weiterer Ärzt:innen/ Professionen neben den betreuenden Ärzt:innen
Diabetes mellitus im höheren Lebensalter	<ul style="list-style-type: none"> • Einschätzung der Indikation für die Anwendung von Assessmentverfahren, Ableiten von Schlussfolgerungen in Bezug auf das Selbstmanagement und das Management der betroffene Patient:innen im Alltag • Ermitteln die Änderungsbedarfe in Bezug auf die Therapieziele für geriatrische Patient:innen • Erkennen von Polypharmazie • Schätzen die Auswirkungen von Befunden auf die Lebensqualität und den Verlauf ein • Führen Verlaufsbeobachtungen durch • Kommunizieren die Ergebnisse zu den Verlaufsbeobachtungen im Team 	<ul style="list-style-type: none"> • Anwendung von geriatrischem Assessment • Ableiten der Ergebnisse bezogen auf die Auswirkungen von Therapiezielen und die Auswahl der Diabetestherapie • Erfassung von Hinweisen auf mögliche unerwünschte Medikamentenwirkungen- und Wechselwirkungen und Polypharmazie im Alter 	<ul style="list-style-type: none"> • Therapiefestlegung • Medikamentenwechsel

Themenbereiche	Kompetenzen – Beherrschung durch den Delegaten (lt. Modul-Lernsequenzen)	übertragbare Tätigkeiten	Grenzen der Übertragung
Gestationsdiabetes (GDM)	<ul style="list-style-type: none"> • Beurteilen die Ergebnisse der diabetologischen Screening- und Diagnoseverfahren • Leiten die Zielwerte aus einem gynäkologischen Befund ab und kommunizieren diese fachgerecht • Führen delegierte Maßnahmen gemäß den Empfehlungen und Leitlinien für die entsprechenden Zielgruppen durch • Führen Verlaufsbeobachtungen durch • Erkennen einer instabilen Stoffwechsellaage und die damit verbunden notwendige Umstellung/Anpassung einer medikamentösen Therapie, die das sofortige Hinzuziehen von Ärzt:innen erfordern 	<ul style="list-style-type: none"> • Leitliniengerechte Durchführung des oGTT • Information, Beratung, Schulung zu nichtmedikamentösen Maßnahmen: Ernährung und Bewegung im Kontext des Managements von GDM • Information, Beratung, Schulung zu der Anwendung von medikamentösen Maßnahmen bei GDM • Nachsorge und Weiterbetreuung 	<ul style="list-style-type: none"> • Diagnosestellung • Therapiefestlegung • Instabile Stoffwechsellaage und die damit verbunden notwendige Umstellung/Anpassung einer medikamentösen Therapie
Diabetes-assoziierte psychosoziale Auswirkungen, u.a. Depression	<ul style="list-style-type: none"> • Erkennen der Anzeichen für psychosoziale Auswirkungen im Zusammenhang mit Diabetes • Interprofessionelle Informationsweitergabe • Erkennen der Grenzen des eigenen Tätigkeitsfeldes 	<ul style="list-style-type: none"> • Einschätzung der (psychosozialen) diabetesassoziierten Auswirkungen • Anwendung relevanter Screening- und Assessment-Instrumente (WHO-5 Bogen) • Durchführung von Verlaufsbeobachtung • Mitvorbereitung des interdisziplinären Versorgungsprozesses und Organisation einer qualifizierten ambulanten und stationären Versorgungseinrichtung und indikations-spezifischen Angebote von Komplementär-Einrichtungen 	<ul style="list-style-type: none"> • Der Einbezug weiterer Ärzt:innen/ Professionen neben den betreuenden Ärzt:innen

Themenbereiche	Kompetenzen – Beherrschung durch den Delegaten (lt. Modul-Lernsequenzen)	übertragbare Tätigkeiten	Grenzen der Übertragung
Schulung	<ul style="list-style-type: none"> • Identifizieren der settingspezifischen Voraussetzungen und Rahmenbedingungen (DMP, Strukturverträge, Abrechnungsmodalitäten) für die Erbringung von Schulungsleistungen unter Berücksichtigung von finanziellen, personalen und materiellen Ressourcen • Einschätzung von Schulungsvoraussetzungen der Menschen in diabetologischer Stoffwechsellage und ihrer Bezugspersonen/Familien • Analysieren und identifizieren situationspezifisch den Schulungsbedarf der am Prozess beteiligten Menschen aller Altersstufen mit diabetischer Stoffwechsellage • Organisation, Gestaltung, Durchführung, Steuerung und Evaluation des Schulungsprozesses inklusive Prozessdokumentation und Abrechnung der erbrachten Schulungsleistung 	<ul style="list-style-type: none"> • Steuerung des Therapieprozesses und Durchführung therapeutischer Maßnahmen und geplanter Intervention sowie deren Evaluation • Individuelle Informationsweitergabe, Beratung und Schulung zur Stärkung der Selbstmanagementfähigkeiten, auch der Bezugspersonen/Familien unter Berücksichtigung der individuellen Voraussetzungen, des Entwicklungsstands, der Selbstmanagementfähigkeiten und Ressourcen der Patient:innen wie auch der Therapiemanagementfähigkeiten der Bezugspersonen und anderer am Prozess Beteiligter im persönlichen Umfeld 	<ul style="list-style-type: none"> • Information der Vertragsärzt:innen zur Prüfung der Einschreibung in das jeweilige DMP Diabetes



IMPRESSUM

Titel:

Interprofessionelle Versorgung Rahmenempfehlungen

Verantwortlich für die Erstellung:

VDBD, BVND, BVDK, BVKD und DDG

Version: 02

Erstellungsdatum: 09.07.2024

Autorin:

Kathrin Boehm (Diabetes Akademie e.V. Bad Mergentheim, VDBD)

Kontaktadresse:

Kathrin Boehm
Diabetes Akademie e.V. Bad Mergentheim
Theodor-Klotzbücher Str. 12
97980 Bad Mergentheim

Gestaltung:

Susanne Appelhanz | www.appelhanz.de

Redaktion:

Ria Grosse | www.vdbd.de

Für nichtgewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit genauer Quellenangabe gestattet. Die Verbreitung, auch auszugsweise, über elektronische Systeme / Datenträger bedarf der vorherigen Zustimmung. Alle übrigen Rechte sind vorbehalten.

